

te machen Mut, die Zusammenhänge zu erkunden und evtl. mit ergänzenden Übersetzungen neben der in der Regel verwendeten Lutherbibel selbständig auf Entdeckungsreise zu gehen. Ferner wird die eigene theologische Tradition mit ausgewählten Zitaten angeführt und offen gelegt; Namen wie Dietrich Bonhoeffer, Karl Harstenstein, Hans-Joachim Iwand, Otto Michel, Gerhard von Rad, Jürgen Roloff oder Reinhold Schneider erscheinen häufig. Daneben wird die reformatorische Theologie wie auch die liturgische Tradition mit Liedern von Paul Gerhard, Jochen Klepper u.a. aufgegriffen und sensibel eingefügt.

Die Einführung „Bilder, die Durchblick und Ausblick verschaffen“ legt programmatisch das eigene Verständnis der Visionen dar. Frische grenzt sich ab von prophetischen Spontanaktionen und versteht die biblischen Texte als solche, die tief eingebettet sind in die Überlieferungen der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Die Visionen sind alles andere als kurz eingebledete Spots; sie fordern vielmehr eine hohe Konzentration und Aufmerksamkeit und entfalten dadurch ihre nachhaltig prägende Kraft. So vermitteln sie Orientierung, deuten aber auch das Komende im Licht dieser Tradition.

Mit dem „Lamm“ wird eine wesentliche Beziehung zum Johannesevangelium hergestellt, eine Auslegung, die zu den Standards der Exegese gehört, auch wenn sie nicht (mehr) überall geteilt wird. Dieses Kapitel, wie auch das zu „Babylon“ (Offb 17,4 „Taumelbecher der Völker“) wird in weiten Teilen aus der früheren Veröffentlichung „Die Botschaft von Patmos“ übernommen. Gerade bei der Auslegung des Lammes wird darum der Gegenmacht, dem „Tier aus dem Abgrund“ kein eigenes Gewicht zugestanden. Vor allem hütet sich Frische, vorschnelle klischeehafte politische Identifikationen vorzunehmen. Trotzdem geht er Aktualisierungen aus der Kirchengeschichte nicht aus dem Weg. Selbst wer theologisch oder seelsorgerlich andere Schwerpunkte setzt, kann reiche Anregungen aus dieser Darstellung gewinnen.

Die eindrucksvollen – kurz erläuterten – 14 Farbtafeln der Bamberger Apokalypse aus Ottonischer Zeit geben dem ganzen Buch noch einmal einen besonderen ästhetischen Reiz. Diese ergänzenden Bilder sind durch Farbe und ihre faszinierende künstlerische Elementarisierung ein absoluter Gewinn. Beim Abdruck hat der Verlag große Sorgfalt walten lassen, wie sich überhaupt das Buch auszeichnet durch Übersichtlichkeit und ansprechendes Layout.

Mit den ausgewählten Texten steht nun eine theologisch und seelsorgerlich verantwortete Auslegung zur Verfügung. Hier spiegelt sich die langjährige Erfahrung und engagierte Erprobung der Texte in der pastoralen Praxis. Durch das ausgewählte Literatur-, Bibelstellen- und Stichwortverzeichnis eignet sich das Buch zum Nachschlagen und lässt sich auch in Auswahl vielfältig in der Gemeindegemeinschaft oder beim persönlichen Studium verwenden.

Gottfried Schimanowski

Kurt Erlemann: Wer ist Gott? Antworten des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2008, 185 S., 14,90 €.

Immer wieder werde ich nach fundierten, aber allgemeinverständlichen Zusammenfassungen gegenwärtiger bibelwissenschaftlicher Erkenntnisse gefragt. Ab sofort werde ich Kurt Erlemanns „Wer ist Gott?“ empfehlen. Dem Autor gelingt es, exegetisch fundiert und dabei sehr gut verständlich, die wesentlichen Linien neutestamentlicher Rede von Gott nachzuzeichnen. Sein Buch ist der „Versuch, den Erfahrungen mit dem Gott Israels und Vater Jesu Christi, so wie sie sich in den Texten des Neuen Testaments niedergeschlagen haben, nachzugehen“ (6). Dieser Versuch gelingt hervorragend. Ansetzend im historischen Kontext der biblischen Texte beschreitet Erlemann einen instruktiven Weg bis hin zu möglichen „Konsequenzen für die heutige Glaubenspraxis“ (6). Gott wird nicht als abstrakte Idee, sondern als personales Gegenüber aufgefasst,

der trotz seiner grundsätzlichen Unerforschlichkeit auf Grund seiner Selbstoffenbarung in der Sendung Jesu Christi erkennbar wird. Immer wieder nutzt Erlemann mutig und eindrucklich die Möglichkeiten gegenwärtiger Alltagssprache, etwa wenn er Christus von Joh 1,18 her als „Schaufenster Gottes“ bezeichnet, die Gemeinde als „Wagenburg“ gegen den Satan umschreibt oder Allmacht als Souveränität Gottes, bei dem „mit allem zu rechnen“ ist, plausibilisiert. In der Sendung des Sohnes legt Gott „die Karten auf den Tisch“, gleichsam als „letzter Trumpf“, durch den er Menschen zum Umdenken bewegen und in eine Existenz von Versöhnung und Liebe „ohne wenn und aber“ führen möchte. Christliche Ethik wird interpretiert als „Fulltimejob“ der Verantwortungsübernahme füreinander. Tenor des gesamtbiblischen Gottesbildes ist die Treue. Allerdings gibt es bei Gott eine „Schmerzgrenze“, und die besteht in der mangelnden Vergebungsbereitschaft der Menschen. Die Rede vom zornigen und richtenden Gott gehört somit konstitutiv in die biblische Rede von Gott hinein. Sie ist die „Konsequenz aus dem Glauben an einen gerechten Gott“ (135). In der Sendung Jesu Christi ereignen sich proleptisch sichtbare Anfänge, die das Ganze der erwarteten eschatologischen Vollendung verbürgen. Insofern ist Jesus der „Promoter“ der Gottesherrschaft und seine Worte, Zeichen und Wunder sind als „Appetitläppchen“ des Kommenden zu verstehen: „Gott bereitet seine Ankunft vor, indem er intensive Werbung macht“ (156).

Trotz der erfrischenden plakativen Diktion vermeidet Erlemann einfache binäre Richtigkeiten. Immer wieder stellt er die unverfügbare Dimension der Wirklichkeit Gottes und die daraus resultierenden ambivalenten und teilweise paradoxen Sprachmuster heraus. So bleibt beispielsweise die Rede von der Nähe Gottes missverständlich, wenn nicht zugleich von seiner Unnahbarkeit gesprochen wird. Die Rede vom Ratschluss oder Plan Gottes wird verkürzt, wenn nicht zugleich der Gestaltungsraum

des Menschen bedacht wird. Jesus „musste“ ans Kreuz gehen, und dennoch steht sein Tod für eine „enttäuschte Erwartung“ Gottes. Entsprechend lässt sich dessen neuerdings wieder in die Kritik geratene Interpretation als Sühnetod auch als Ausdruck für Gottes „überraschende Umwidmung“ des Todes Jesu deuten. Gott behält sich vor, auf die Durchkreuzung seines Geschichtsbildes durch den Menschen souverän zu reagieren und verhindert dadurch, dass der Glaube fatalistisch wird.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen. Alles in allem: Erlemanns Buch ist eine wahre Fundgrube an guten theologischen Gedanken und sei allen an biblischer Theologie Interessierten ausdrücklich empfohlen.

Volker A. Lehnert

William P. Alston: Gott wahrnehmen. Die Erkenntnistheorie religiöser Erfahrung (Metaphysical Research, hg. v. U. Meixner, J. Seibt, B. Smith und D.v. Wachter, Band 5), Heusenstamm bei Frankfurt: Ontos Verlag 2006, 385 S., 39,- €.

Untersuchungen zur religiösen Erfahrung erfreuen sich z.Zt. eines gesteigerten Interesses. Die deutsche Herausgabe des mittlerweile zu den Klassikern der modernen, angloamerikanischen Religionsphilosophie zu zählenden Werkes (engl. *Perceiving God. The Epistemology of Religious Experience*, Cornell University 1991) von William Alston durch den Ontos Verlag ist daher ein außerordentlich verdienstvolles Unterfangen.

Ausgangspunkt von A.'s Untersuchung ist die Frage, welche erkenntnistheoretische Funktion (mutmaßlichen) Gotteserfahrungen in der Rechtfertigung von individuellen Glaubensüberzeugungen zukommen kann (also nicht die Frage, welchen Stellenwert Gotteserfahrungen für den praktischen Glaubensvollzug haben). Das Augenmerk liegt dabei auf jenem Typ religiöser Erfahrung (von A. auch als „mystisch“ bezeichnet, im folgenden kurz: *ME*), bei dem Gott auf

theologische beiträge

- | | | | |
|--------------------------------------|---------|---------------------------|---|
| <i>Zum Tod von
Martin Hengel</i> | 306–310 | Ulrich Heckel | Die Kraft des Evangeliums (Röm 1,16).
Beerdigung von Professor Dr. Martin
Hengel am 10. Juli 2009 auf dem Berg-
friedhof in Tübingen |
| <i>Aufsätze</i> | 311–324 | Jörg Jeremias | Gottes Zorn – eine unbeliebte Gottes-
aussage des Alten Testaments |
| | 325–337 | Friedrich Avemarie | Historisches Arbeiten in der Exegese |
| | 338–344 | Klaus Haacker | Zeit zur Umkehr! Jesu Gleichnis vom
unfruchtbaren Feigenbaum (Lk 13,6–9) |
| <i>Berichte</i> | 345–348 | Volker A. Lehnert | Bologna-Prozess und Theologiestudium.
Zur neuen Rahmenordnung der EKD |
| | 349–351 | Roland Deines | Der irdische Jesus als Messias und Gottes-
sohn. Zu den christologischen Aufsätzen
Martin Hengels |
| | 352–354 | Armin D. Baum | Die vier Evangelien und das eine Evange-
lium von Jesus Christus. Martin Hengels
Gesamtsynthese zu den kanonischen
Evangelien |
| <i>Bücher</i> | 355–375 | | |

09-5

40. Jahrgang · Oktober 2009

 theologischer verlag
 rolf brockhaus